

Achter Sonntag nach Trinitatis

Leitmotiv: Die Frucht des Heiligen Geistes

Wochenspruch: „Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Epheser 5,8-9

Wochenpsalm 48

Meditationstext: Epheser 5,8-9

„Werdet wie die Kinder“, sagt Jesus. „Lebt als Kinder“, sagt der Wochenspruch. Im ersten Fall ist das Kindsein Ideal, im zweiten ist es Vorgabe. Durch den Glauben sind wir zu Kindern Gottes geboren. Wer als Kind geboren ist, muss nicht erst noch Kind werden. Wer als Mensch geboren ist, muss nicht erst noch Mensch werden. Oder doch?

Wir können uns ja auch vom Kind zum Unmenschen entwickeln. Ist das nicht wirklich unser Problem? Nicht, dass wir als Erwachsene schlechthin unmenschlich wären. Aber wir sind es in mancher Hinsicht. Und damit machen wir uns alle schweren zwischenmenschlichen Konflikte.

Weil wir keine Kinder sein wollen. Damit meinen wir: Bloß keine Schwäche zeigen! Immer groß und wichtig tun. Macht besitzen und Kontrolle ausüben. Eine makellose Leistungsbilanz aufweisen. Keine Zeit haben. Wir legen die Kindlichkeit ab, als wäre es eine peinliche Spielhose, aus der wir längst herausgewachsen sind. Wir sind nicht mehr ehrlich. Wir kontrollieren unsere Gefühle übergenau.

Verständlich ist das schon. Denn alle diese Eigenschaften haben eine schmerzliche Distanz zwischen den Erwachsenen und uns bewirkt, als wir selbst noch Kinder waren. Das hat sie uns so fremd gemacht. Wir haben sie nicht verstanden und sie haben uns nicht verstanden. Sie hatten andere Probleme als wir. Und sie vermittelten uns sehr deutlich, dass ihre Probleme die eigentlichen, wirklich bedeutsamen waren, im Vergleich zu unserem Kinderkram. Wir lernten: Diese fremde Erwachsenenwelt ist die wichtige Welt. Diese Probleme muss man haben, sonst ist man kein vollwertiger Mensch. Also ahmten wir die Erwachsenen nach und wurden so wichtigtuerisch und humorlos wie sie.

Zum Beispiel vertauschten wir unsere kindlichen Sinn für wahre Komik mit blöden, angeberischen Witzen. Denn wir lernten: Wenn du zu jeder Zeit einen reißerischen Witz erzählen kannst, dann bist du wer. Dann bist du wichtig. Je mehr sie grö-

len, desto wichtiger. Und besonders pfiffig erwachsen und überaus humorlos ist: Das lässt sich sehr gut vermarkten. Unterhaltungsindustrie sagt man zu diesem globalen Produktionsmonster der Fließbandproduktion verkitschter und verstümmelter Gefühlsplagiate Erwachsener.

Das Programm des christlichen Glaubens ist anders. Wenn wir es leben, geht viel Gutes daraus hervor. Menschliches.

Achter Sonntag nach Trinitatis - Sonntag

Meditationstext: Matthäus 5,13-16 (Evangelium)

„Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen.“ Das bedeutet: Da ist nichts zu machen. An dieser Stelle ist Veränderung unmöglich. Damit muss man sich eben abfinden. Aber dieses Problem stellt sich nur einem Menschen, dessen Schatten vor ihm liegt. Liegt der Schatten vor mir, dann befindet sich die Lichtquelle hinter mir. Wende ich mich aber dem Licht zu, dann ist kein Schatten mehr da, über den ich zu springen hätte. Dann bin ich ganz im Licht.

Wie gehe ich mit meinen Schattenseiten um? Manches lässt sich verändern. Manches ließe sich verändern, aber ich kann auch ganz gut leben damit. Ich darf mich annehmen, wie ich bin. Gott nimmt mich auch so an, wie ich bin.

Manches kann sich erst verändern dadurch, dass ich mich nicht mehr darauf konzentriere und mich stattdessen Wesentlicherem zuwende. Vielleicht bleibt auch ein Rest oder sogar eine größere charakterliche Einschränkung bestehen, aber ich mache kein Problem mehr daraus. Es ist nicht mehr wichtig, weil es Wichtigeres gibt. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, so fallen die Schatten hinter dich.“

Das Wesentlichste ist meine Hinwendung zu Jesus.

*mutig
meinen
platz
einnehmen
selbstverständlich
selbstbewusst*

*aussonderndem
streitbar
trotzend
werkzeug
finden*

*stehen
erhobenen
hauptes*

*goliaths
nichtigkeit
durchschauern*

*dem spötter
spottend
siegen*

Achter Sonntag nach Trinitatis - Montag

Meditationstext: Epheser 5,8b-14

Der Gegensatz zu der Unmoral, von der in den Versen drei bis fünf gesprochen wird, ist die Liebe. Die Unmoral ist also als Lieblosigkeit definiert. Die Liebe ist der einzige und umfassende ethische Maßstab.

Die Aufforderung, als „Kind des Lichts“ (V8) zu leben, ergeht an mich heute - und heute kann ich danach leben. Leben im Licht geschieht immer hier und heute. „Hat nicht der Tag zwölf Stunden?“ fragt Jesus seine schwer besorgten Jünger (Johannes 11,9). Ich glaube, dass er damit ein Leben in der Gegenwartigkeit meint, ein waches Dasein für das, was jetzt gerade, hier und heute, geboten ist (vgl. V14). Und das ist immer nur die eine Frage: Was gebietet heute die Liebe? Diese Frage stellt sich sehr unmittelbar, sehr konkret. Es gibt so viel, was „man“ tun kann, womit man seine Zeit mehr oder weniger sinnvoll füllen kann. Aber es gibt nur wenig Wesentliches in diesen „zwölf Stunden“, dieser Tagesspanne. Und dieses Wesentliche liegt in der ganz normalen Alltagsverantwortung. Was heißt das für mich hier und heute? Es bestätigt mich in meinem neuen Entschluss zum sorgfältigen Zeitmanagement.

Ehrlich, wahrhaftig, stimmig sein. Hier liegt der Weg. Da geht es weiter in unseren Beziehung. Da wird es licht. Auch in der Arbeit: Ehrlich stehen zu Gaben und Grenzen. Ehrlich sein in der Weise, wie ich mich darstelle. Die Stimmigkeit ist das Wesentliche. In aller Ruhe. Schritt für Schritt. In aller Unvollkommenheit.

Weil ich teilhabe an Christus, darum ist dieser Weg meine Lebensrealität. Kind des Lichts zu sein ist identisch damit, Kind des Vaters zu sein. Nicht mehr Gast und Fremdling (Epheser 2,19: Wochenspruch letzte Woche).

Was heißt das wiederum für mich hier und heute? Gott suchen. Mich nicht vom Allerlei beschlagnahmen lassen, sei es auch noch so wichtig, sei es auch noch so schön und imposant.

*schändlich ist
vom schändlichen
zu reden
statt
aufzudecken*

*erfreuliches
denken
löbliches
sprechen
dankbarkeit
pflegen*

*statt
bösem
bann
erliegen*

*wahrhaftig
sein
gutes
bejahen*

*statt
böses
verneinen*

*aufwärts
strecken
dachluken
öffnen
sonnenlicht
empfangen*

*alles
ganz
anders
sehen*

*im licht
der liebe*

Das alles ist nicht wesentlich. Eins ist not (Lukas 10,42). Mein Licht hängt davon ab, wie sehr ich die Beziehung mit Jesus pflege. Je weniger das geschieht, desto weniger sehe ich. Desto unklarer wird alles. Desto größer muss auch der Zweifel sein. Desto geringer der Trost.

Achter Sonntag nach Trinitatis - Dienstag

Meditationstext: Jesaja 2,1-5

*unerschütterlich
friedensstandort
friedensmittelpunkt
friedensbildungszentrum
international*

*bündelung
aller kräfte
des friedens*

*kirche
mitten
drin*

*hoffnungslicht
unauslöschlich*

Wandlung: Die Werke der Finsternis werden zu Werken des Lichts, wenn sie ans Licht gebracht werden: „denn alles, was offenbar wird, das ist Licht“, stand gestern im Text. Wenn wir uns aufwecken lassen und nicht im Tod bleiben, dann erleuchtet uns Christus (Epheser 5,14). Auch hier werden die Waffen des Tötens zu Werkzeugen des Friedens, umgeschmiedet, umgeformt. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Das Neue geht aus dem Alten hervor, es ist umgewandeltes Altes, zu neuem Leben und neuem Sinn erweckt: „hoffend, er werd zu seinem Preis all unsern Wandel wenden“ (Wochenlied EG 318).

Was heißt das für mich hier und heute? Alle Dinge müssen uns zum Besten dienen. Gestern abend verlor ich die Kontrolle und stürzte emotional ab. Der Sinn dieser Erfahrung ist nicht Niederlage, sondern Sieg. „Er ist's, der dich von Herzen liebt und sein Gut mit dir teilet, dir deine Missetat vergibt und deine Wunden heilet, dich waffnet zum geistlichen Krieg, daß dir der Feind nicht obenliege und deinen Schatz zerteile“ (Wochenlied EG 318). Gesiegt wird heute, da gibt es keinen Zweifel.

Der Berg Zion ist der Ort des Friedens. Das Friedenszentrum der Welt. Wo ist Friede? Was ist Friede? Das ist die universale Leitfrage schlechthin. Das macht die Attraktivität von Zion aus: Dass dort wirklich Friede ist und dass von dorther Friede wird. Verständigung. Beendigung von Konflikten mit friedlichen Mitteln. Konstruktivität. Offenheit und Ehrlichkeit (vgl. den Text gestern, Epheser 5,8-

14). Das ist die Wandlung. Das ist die Bekehrung.

Was heißt das für mich hier und heute? Im Namen Jesu auf dem Pfad des Friedens bleiben. Zuerst geht es dabei um meinen inneren Frieden, den Frieden in mir selbst und mit mir selbst. Davon hängt alles andere ab.

Das ist der geistliche Krieg. Aus dem Frieden vertrieben und verlockt zu werden, das ist die Versuchung. Hier liegt die wahre Gefahr. Denn wenn ich nicht im Frieden bin, dann produziere ich Streit und Krieg.

Im Frieden sein und bleiben, das ist der Drahtseilakt heute. Dazu muss ich wach sein. Dazu brauche ich Nüchternheit. Das geht nur mit größter Sorgfalt (Epheser 5,15). Es ist ganz logisch, dass sich an diesen Gedanken im Epheserbrief die Haustafel schließt, mit der Ehe zu Beginn. In Liebe und guter Zuordnung zu leben, ist Funktion des inneren Friedens. Da herrscht kein „unordentliches Wesen“ (Epheser 5,18). Da wird Raum für den Geist des Friedens.

Achter Sonntag nach Trinitatis - Mittwoch

Meditationstext: 1.Korinther 6,9-14

Es geht um die Haltung, um die Grundeinstellung, nicht um Kasuistik¹. Sonst könnte Paulus nicht schreiben: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen“ (V12). Es geht um die Frage, welcher Geist herrscht. Lebe ich oder werde ich gelebt? Paulus stellt Essen und Sexualität nebeneinander (V13). Warum sollte er das tun, wenn er nicht anerkennen würde, dass die Sexualität ebenso ein Grundbedürfnis ist wie das Essen? Damit gilt ja dann auch für die Sexualität dasselbe wie für das Essen: Sie soll uns nicht gefangen nehmen. Aber sie ist ein Lebensbedürfnis, das Erfüllung braucht. Und der Weg zur Erfüllung steht im Ermessen des Einzelnen.

„Woran hängst du?“ fragt Paulus darum auch in Vers 16. Das ist dieselbe Frage wie die nach dem Entweder-Oder der Herrschaft des Mammons oder der Herrschaft Gottes (Matthäus 6,24).

Was heißt das für mich hier und heute? Wie alle schönen Dinge des Lebens kann ich auch die Sexualität nur wirklich genießen, wenn ich sie nicht überbewerte: Die Warnung vor der Hurerei liegt auf derselben Linie wie die Warnungen vor Fressen, Saufen und Habsucht. Gefangen nimmt, was zur suchartigen Kompensation wird.

¹ Kasuistik = sittliche Anweisungen anhand eines Systems von Geboten.

Umgang in Freiheit mit den schönen Dingen des Lebens bedeutet, sie dankbar anzunehmen, sie aber auch nicht allzu wichtig zu nehmen - es sind nicht letzte Dinge (V13a). Nur im spielerisch-dankbaren Umgang entfalten die schönen Dinge des Lebens ihre ganze Wirkkraft.

zweiter tod

*irreführung
gefangennahme
zuschnappende
falle*

*zwang
suchtgefängnis
selbstzerstörung
missbrauch*

*unfreiheit
unzufriedenheit
unfriede
undank*

irrsinn

*unverstand
unwesen*

unmenschlichkeit

*ohne verstand
ohne wesen*

ohne wert

Achter Sonntag nach Trinitatis - Donnerstag

Meditationstext: Johannes 9,1-12

Jesus ist in der Welt für die Welt (V5) - Licht der *Welt*, nicht Licht der Frommen. Licht derer, die ihn brauchen, nicht Licht derer, die ihn dogmatisch ein- und aussortieren. Dieser Abschnitt ist wirklich wichtig für die Diskussion um Sünde und Krankheit. Jesus geht hier nicht einmal auf die theologische Lehre ein, dass ja nun wirklich alle Krankheit und Behinderung letztendlich Folge der Sünde ist. Er geht nicht darauf ein, weil es ganz einfach in diesem Fall nichts bedeutet, so wenig wie eine Diskussion über die Hitze der Sonne, wenn jemand am Verdursten ist. Ihn leitet nichts als das Erbarmen, darum ignoriert er das moralistische „Wenn und Aber“. Die Jünger fragen „rein theoretisch“, ganz ähnlich wie der Schriftgelehrte, dem Jesus mit der Geschichte vom Barmerzigen Samariter antwortet (Lukas 10,25-37). Jesus antwortet rein barmherzig. Durch die Frage der Jünger kommt dieser Mann in den Mittelpunkt sei-

nes Gesichtskreises und darum kann er ihm nun nicht mehr anders als heilend begegnen.

Jesus wendet den Blick der Fragenden vom elend verhockten Kasuismus, vom ängstlich-engen „Was hat er falsch gemacht?“ in den unendlich weiten Horizont der Barmherzigkeit des wahren Gottes, dem die Kleinlichkeit so fern ist wie dem Adler irgendein Staubkörnchen auf der Erde unten. Die moralistischen Winkelzüge der schriftgelehrten Jünger interessieren Jesus nicht. Er sieht die Not und es jammert ihn.

Jesus heilt, wie so oft, völlig inkognito und völlig bedingungslos. Er bindet diesen Menschen nicht an sich, indem er ihn heilt, die Heilung ist nicht Mittel zum Zweck der Bekehrung - er schickt ihn sogar fort und nachher entsteht Verwirrung über das, was sich da abgespielt hat. Und gerade so ist Jesus - sehr paradox - das Licht der Welt; paradox für das fromme Dogma, stimmig für die Welt.

„Der Mensch, der Jesus heißt“ (V11), hat ihn geheilt. Mehr weiß der Blindgeborene nicht. Nur einfach *Mensch!* Genauso erlebt der Gelähmte am Teich Bethesda Jesus (Johannes 5,1-18). Und beide wissen danach nicht, wo Jesus ist. Und Jesus kommentiert, dass so „die Werke Gottes offenbar“ werden (V3)!

„Die Nacht, da niemand wirken kann“ (V4): Daraus spricht die bange, gewisse Ahnung der Nacht von Golgatha. Da hat die Unmenschlichkeit gesiegt. Da bleibt nichts mehr von der Liebe. Da ist sie völlig zerschlagen, im Mörser des Mordens zermalmt. Es ist die Nacht des Holocaust. Das Böse kennt keine Grenze, lässt keinen Ausweg, raubt alle Hoffnung.

gegenströmiger

kein bisschen gibst du nach dem was man denkt

drückst dich in meine nacht

prägst dich ein

dass mir tag wird

Achter Sonntag nach Trinitatis - Freitag

Meditationstext: Römer 6,19-23

Es gibt nichts dazwischen: Teufelskreise, die sich von Ungerechtigkeit zu Ungerechtigkeit drehen (V19), oder den Ermutigungsprozess der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit

ist, wie Joseph Pieper so gut zeigt, vor allem soziale Verantwortung.² Gerecht leben heißt verantwortlich leben.

Meine Gerechtigkeit gründet in meiner Jesusbeziehung. Meine Jesusbeziehung lebt vom Hören. Meine Gerechtigkeit mag in sich noch so plausibel und stimmig sein, aber nur wenn die lebendige Verwurzelung in der Jesusbeziehung vorhanden ist, gleicht sie dem fruchtbaren Baum am Wasser. Der Baum mag noch so schön sein, aber ohne Wurzel verkommt er bald. Meine Jesusbeziehung ist das A und O meiner Gerechtigkeit.

Was heißt das für mich hier und heute? Es ist ja merkwürdig: Nichts anderes als immer schon, seit meine Nachfolge begann. Von Beginn meines bewussten, aktiven Glaubens an wollte ich nichts anderes als kompromisslos Jesus folgen. Im Rückblick bedrücken mich die Lehren, die mir dazu verhelfen sollten, mehr als mein eigenes Scheitern.

Der Traum von heute nacht fällt mir wieder ein: Ich bin nicht da, wo die Musik spielt. Die ist ganz weit weg. Diese Experten da haben ein gewisses Etwas, das ich nicht nachvollziehen kann, eine mystische Gabe, die sie legitimiert, mir die Musikalität völlig abzusprechen. Ich bin wie der Barde Troubadix in den Asterixheften! Also muss ich mich abwenden und, beschämt und bloßgestellt von der „Wahrheit“, mit der ich konfrontiert bin, die ich aber nicht verstehen kann, muss weggehen, irgendwo hin. Dort, in den sehr fernen Zuschauerrängen, die so fern sind, dass man die Musik kaum noch hört und gar nicht richtig auf die Bühne sehen kann, auf jeden Fall so fern, dass ein wirkliches und begeistertes Dabeisein, auch im Sinne meines Inter-esses³, gar nicht möglich ist. Dort hocken und liegen einige herum, die früher waren wie ich, ganz nah dabei, wohl nur ihrer Einbildung nach, eine ebenfalls Geschiedene sehe ich da, aber Bezug zu ihr habe ich nicht, sie döst vor sich hin. Und ich fühle mich nicht wirklich wohl in dieser Gemeinschaft der Halbheiligen. Die Musik spielt anderswo, aber es

*spiralweg
aufwärts*

*bewältigungsweg
überwindungsweg
ermutigungsweg
hoffnungsweg
friedensweg*

heimweg

*du
gehst
ihn
selbst*

*ohne aufzug
ohne seilwinde
ohne
rückenschub*

*nie
anders
als
schritt
für
schritt*

heute

*ohne
wundersames
überhobensein
dort
wo
dir
wand
statt
weg
begegnet*

² Josef Pieper, *Über die Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß*, mit einem Vorwort v. J. Rau, 2. Aufl. (Kösel: München, 2008).

³ Interesse kommt vom lat. inter esse = dabei sein.

dreht sich ja alles Sinnvolle nur um die Musik. Die Experten haben sich die Musik zueigen gemacht, sie gehört nicht mehr mir, ich bin nicht mehr dabei, und darum ist mein Leben ohne Sinn.